

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Bauadjunkten der Landesregierung für Krain Paul Krzy zum Lehrer in der neunten Rangklasse an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach ernannt.

Den 23. Februar 1906 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. und 23. Februar 1906 (Nr. 42 und 43) wurde die Weiterverbreitung folgender Präferenzzeugnisse verboten:

- Nr. 48 „Čas“ vom 18. Februar 1906.
- Die im Verlage der Zeitschrift: „Zár“ erschienene und bei B. Neubert in Smichov gedruckte Ansichtskarte: „5. listopad v Praze: útok policie na dělnictvo po manifestaci za všeobecné právo hlasovací.“
- Nr. 5 „Šumavské Prouty“ vom 3. Februar 1906.
- Nr. 7 „Nový Jihočeský Dělník“ vom 16. Februar 1906.
- Nr. 6 „Československá Morava“ vom 14. Februar 1906.
- Nr. 49 „Právo Lidu“ vom 19. Februar 1906.
- Nr. 24 „Vychodočeský obzor“ vom 16. Februar 1906.
- Nr. 37 „Gablunger Tagblatt“ vom 16. Februar 1906.
- Nr. 37 „Nordenstern-Tannwalder Nachrichten“ vom 16ten Februar 1906.
- Nr. 46 „Naprzód“ vom 17. Februar 1906.
- Nr. 4 „Podilskij hofos“ vom 14. Februar 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

(Fortsetzung.)

Gesetzesentwurf, betreffend strafrechtliche Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit.

In fast allen Staaten hat sich mit der Entwicklung und Erweiterung des Wahlrechtes die Notwendigkeit ergeben, eine Ausgestaltung der zum Schutze der Wahlen dienenden gesetzlichen Vorschriften

ten vorzunehmen, um die Wahlbewegung in den Schranken der Ordnung zu halten. Das geltende Recht enthält nur eine einzige derartige Bestimmung, nämlich eine Strafdrohung gegen Kauf und Verkauf von Wahlstimmen und gegen die Fälschung der Abstimmung und ihres Ergebnisses, die sich schon gegenwärtig als unzulänglich erweist. Die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes nötigt daher um so mehr, an einen erhöhten strafrechtlichen Schutze der Wahlen zu denken. Hierbei ist einerseits die Pflicht des Staates, die Reinheit und Freiheit der Wahlen zu sichern, in Betracht zu ziehen, andererseits aber zu erwägen, daß die Wahlbewegung nicht durch zu weit gehende Vorschriften unterbunden oder übermäßig beengt werden dürfe. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend strafrechtliche Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit, erweitert daher den Kreis der strafbaren Handlungen gegenüber dem geltenden Rechte nur in dem Maße, als es unbedingt notwendig erschien, um den Auswüchsen einer unerlaubten Agitation mit Erfolg begegnen zu können.

Die Bestimmungen des Gesetzes sollen nur für Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Reichsrates, zu den Landtagen, Gemeinde- und Bezirksvertretungen gelten, da vorzugsweise bei diesen Wahlen ein erhöhtes staatliches und politisches Interesse mitwirkt.

Die im Entwurfe vorgeschlagenen Strafdrohungen richten sich gegen die Wahlbeeinflussung und die Behinderung des Wählers an der Stimmabgabe, den Wahlbetrug, die Vereitelung der Feststellung des Wahlergebnisses, die Verletzung des Wahlheimnisses und die Vereitelung von Wählerversammlungen. Als Fälle der Wahlbeeinflussung werden die Wahlbestechung, die Wahlnötigung und die öffentliche Verbreitung unwahrer Nachrichten, um die Stimmabgabe zu beeinflussen, hervorgehoben.

Als strafbare Behinderung an der Ausübung des Wahlrechtes sind die widerrechtliche Aneignung von fremden Wahllegitimationsurkunden, das Vorenthalten derselben sowie die Behinderung eines Wählers an der Abgabe der Stimme erklärt.

Bzüglich des Tatbestandes des Wahlbetruges hält sich die Vorlage beinahe vollkommen im Rah-

men des gegenwärtigen Rechtes. Als strafbare Verübungsformen erscheinen die Ausübung eines nicht-zustehenden Wahlrechtes, mit oder ohne Einverständnis des Wahlberechtigten, sowie die Fälschung der Abstimmung und ihres Ergebnisses. Als besonderer Fall der Fälschung wird die auftragswidrige Ausfüllung eines Stimmzettels, der zum Zwecke der Eintragung des zu Wählenden übergeben wurde, hervorgehoben, um namentlich zu verhüten, daß die Unkenntnis von Analphabeten zur unrichtigen Ausfüllung ihrer Stimmzettel ausgenützt werde.

Was die Störungen der Wahlhandlung selbst betrifft, schlägt der Entwurf nur eine Bestimmung vor, die sich gegen die Vereitelung der Feststellung des Wahlergebnisses durch Vereitelung, Verstreuung oder Unbrauchbarmachen der abgegebenen Stimmzettel oder der Stimmliste wendet; gewalttätige Störungen des Wahllaktes sollen auch künftig bloß dem allgemeinen Strafgesetze als öffentliche Gewalttätigkeit unterstellt sein.

Um für die Freiheit der Wahlen noch eine weitere Garantie zu bieten, soll das Wahlheimnis besonderen Schutze durch das Verbot erhalten, sich rechtswidrig Kenntnis über die Abstimmung einzelner Wahlberechtigter zu verschaffen.

Die in neuerer Zeit häufig vorgekommene gewalttätige Sprengung von Wählerversammlungen gab Anlaß, eine besondere Vorkehrung in Aussicht zu nehmen, um die unge störte Abhaltung dieser Versammlungen zu sichern. Der Entwurf schlägt vor, die Vereitelung von zur Zeit der ausgeschriebenen Wahlen einberufenen Wählerversammlungen durch Behinderung des Zutrittes, unbesugtes Eindringen, Verdrängen der Anwesenden und der zur Leitung der Versammlung berufenen Personen oder durch gewalttätigen Widerstand gegen die Anordnungen dieser letzteren in Strafe zu ziehen.

Die einzelnen Straftaten sind nach ihrer Schwere teils als Vergehen, teils als Übertretungen erklärt. Die Verurteilungen wegen eines der durch den Gesetzesentwurf geschaffenen Vergehen soll den Verlust des Wahlrechtes und der Wählbarkeit für die Dauer von drei Jahren nach sich ziehen.

Fenilleton.

Papchen.

Humoreske von Hermann Heinrich.

„Zwanzig“ Mark Belohnung.“

„Ein grauer Papagei (Psittacus erithacus) ist entflohen. Besondere Kennzeichen: Hört auf den Namen Jaso, spricht geläufig und bedient sich besonders oft der Redensart: „Die Parole ist Paris!“ Gegen obige Belohnung abzugeben Lothringerstraße 12, eine Treppe rechts.“

In der Wohnung des Herrn Bezirksvorstehers Max Müller herrschte Triebfall in allen Gestalten. Der Hausherr war untröstlich über den Verlust seines Papchens, das auf geradezu rätselhafter Weise verloren gegangen war. Frau Berta Müller, eine guttherzige, aber etwas nüchtern veranlagte Dame, trug geheime Sorge um ihren Gatten, dessen Schmerz um den Verlust eines Vogels, der trotz aller Vorzüge doch eben nur ein Tier war, sie nicht verstand. Herr Müller hatte in den Kämpfen vor Paris von einem französischen Chasseur einen Schlag auf den Helm erhalten, der ihm eine kleine Schraube in den Kopf getrieben hatte. Wie leicht konnte davon eine Schwäche zurückgeblieben sein! Grete Müller hatte ihren besonderen Kummer, der mit einem gewissen Frig Langhans und — allerdings erst in zweiter Linie — auch mit dem verlorenen Papagei zusammenhing. Die Eltern waren einig in dem Wunsche, daß der Flüchtling recht bald zurückkehren möge. Diesen Wunsch teilte Fräulein Grete ganz und gar nicht. Thretwegen konnte Jaso nach seiner Heimat Afrika zurückkehren. Sie hatte ihre Gründe dafür.

Herr Müller verwaltete das Amt eines Bezirksvorstehers als unbezahltes Ehrenamt und ging förmlich darin auf. Seine Mittel erlaubten ihm das. Er war eine hohe, gebietende Erscheinung mit soldatischem Anstrich, wie geschaffen zu einem kleinen Regenten. Bei festlichen Gelegenheiten zierte ihn das eiserne Kreuz, das er sich vor Paris geholt hatte. Klein Wunder deshalb, daß jene große Zeit sein ganzes Sein erfüllte, eine Begeisterung, die er auch auf seinen Jaso übertragen hatte. Der gelehrige Vogel kannte alle Lieblings- und Schlagworte seines Herrn, und in geradezu wunderbarer Weise verstand er es, das Getöse der Schlacht nachzuahmen. Herrn Müllers Herz hing an dem Vogel wie an einem lieben Freund, und wenn Papchen an seinem Herrn emporfletterte, sie auf seine Schulter setzte und mit hingehaltenem Kopf sagte: „Müller, frauen!“, dann fand das Geföse kein Ende. Und dieser kostbare Schatz, diese einzigartig Offenbarung der Natur war verschwunden.

Wieder stand er vor dem prächtigen Messingbauer, und zum zehntenmale suchte er sich die Flucht des Lieblings klar zu machen. Aber er fand keine Erklärung, und wehmütig schüttelte er das graue Haupt.

Mit tiefer Sorge nahte sich Frau Berta. Bärtlich fuhr sie mit der Rechten über das kurzgeschorene Haar des Gatten, indem sie die Linke um seinen Hals legte.

„Daß doch, Max, es gibt ja so viele Papageien in der Welt.“

Der Gatte sah sie ernst an. „Denke, Berta, wenn ich dir davonfliegen wölkte! Es gibt ja auch so viele Männer in der Welt.“

„Das ist Unsinn, Max. Zwischen einem Mann und einem Papagei ist denn doch noch ein Unterschied.“

Grete trat ein. Man sah es ihren Augen an, daß sie gemeint hatte. Der Vater ahnte, warum, und der

Arger über die Torheit des Mädchens stieg ihm bis zum Halse empor.

„Wieder Regenwetter?“

„Bei dir ist ja auch nicht gerade Sonnenschein.“

„Ich habe auch meine Gründe dafür.“

„Ich auch.“

„Als ob es nicht junge Leute genug in der Welt gäbe! Muß es gerade dieser sein, den ich nicht ausfinden kann?“

„Als ob es nicht auch Papageien genug in der Welt gäbe!“

„Da hast du's!“ jagte die Mutter.

Der Vater richtete sich zu voller Höhe auf; seine Augen flammten, und seine Stimme hatte einen martialischen Klang.

„Ich will dir sagen, was mir an deinem Langhans nicht gefällt, offen und ehrlich, wie es sich für einen alten Soldaten schickt. Er mag ja ein sogenannter guter Kerl sein, aber man ist heutzutage verflucht wenig, wenn man nichts weiter ist. Die Welt verlangt mehr! Schon der Name Langhans, und dabei ein kleiner, schwächlicher Mensch! Na, dafür kann er ja schließlich nicht. Aber in diesem kleinen Körper steckt auch eine große Seele. Er ist schüchtern und ängstlich, er fährt zusammen, wenn man mit ihm spricht, er hat keinen Mut, Donnerwetter, wie ich um deine Mutter warb, vom Abgrunde hätte ich sie mir geholt! Nicht wahr, Schatz?“

Bärtlich legte er seinen Arm um Bertas Hals und drückte einen herzhaften Kuß auf ihren Mund.

„Das kann man sich ja merken“, jagte Grete.

Der Vater lachte hell auf. „Davor bin ich bei deinem Langhans ganz sicher, ganz sicher, mein Kind! Das ist es ja eben! Der wird nie was vor sich bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 16 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 16 des Grundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 141, über die Reichsvertretung, hat den Zweck, einige Lücken dieses Gesetzes auszufüllen, die im Laufe der Zeit in Immunitätsfällen offenbar geworden sind.

Die heute geltenden Immunitätsbestimmungen machen, den Fall der Ergreifung auf frischer Tat ausgenommen, Verhaftung und Strafverfolgung eines Mitgliedes des Reichsrates während der Sitzungsperiode von der Zustimmung des betreffenden Hauses abhängig und gewähren dem Hause das Recht zu veranlassen, daß ein vor der Sitzungsperiode eingeleitetes Strafverfahren oder eine wegen Ergreifung auf frischer Tat vorgenommene Verhaftung einstweilen aufgehoben werde. Durch diese Bestimmung werden die Gerichte, wenn sie infolge einer Strafanzeige gegen ein Reichsratsmitglied genötigt sind, die Zustimmung des Hauses zur Einleitung des Strafverfahrens einzuholen, verhindert, den Sachverhalt klarzustellen, bevor sie das Begehren um Auslieferung anbringen. Die Folge davon ist, daß gelegentlich solche Begehren stattfinden, obwohl sich später die ihnen zugrunde liegende Strafanzeige als unbegründet erweist. Könnten die Gerichte zuerst den Sachverhalt erheben, so käme es in solchen Fällen gar nicht zur Einholung der Zustimmung des Hauses, weil das Strafverfahren sofort eingestellt würde. Das Haus, an welches das gerichtliche Begehren gelangt, befindet sich gegenwärtig ebenfalls in einer mißlichen Lage, weil es den Straffall nach der mitunter einseitigen Sachverhaltsdarstellung der Anzeige beurteilen muß. In der von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorlage soll nun der erwähnte § 16 dahin ergänzt werden, daß die Gerichte ermächtigt werden, vor Einholung der Zustimmung des Hauses Vorerhebungen durch Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen zu führen.

Ein anderer schwerwiegender Mangel besteht in der Richtung, daß Straftaten mit kurzer Verjährungszeit, insbesondere Ehrenbeleidigungen, während des Auslieferungsverfahrens häufig verjähren, weil der Lauf der Verjährung durch das Auslieferungsbegehren nach geltendem Rechte weder unterbrochen noch gehemmt wird. Diesem Mangel sucht die Regierungsvorlage — dem deutschen Strafgesetze folgend — dadurch abzuhelfen, daß das Ruhen der Verjährung während der Zeit festgesetzt wird, während welcher der Einleitung oder Fortsetzung des Strafverfahrens die erwähnte Bestimmung des Grundgesetzes entgegensteht. Dadurch soll dem durch den Angriff Verletzten der Strafrechtsschutz erhalten bleiben, der ihm sonst infolge der Lücke des Gesetzes entgeht.

Schließlich enthält die Regierungsvorlage noch eine weitere Ergänzung des § 16 des erwähnten Grundgesetzes, und zwar in bezug auf die Verübung von strafbaren Handlungen durch Mitglieder des Reichsrates innerhalb der Räume des Reichsratsgebäudes. In diesen Fällen soll, sofern nicht ein eigentlicher Immunitätsfall vorliegt, ein beschleunigtes Auslieferungsverfahren eintreten. Eine gesetzgebende Körperschaft bedarf nicht bloß des Schutzes gegen Angriffe von außen, sondern auch gegen Ausschreitungen innerhalb der Räume ihrer Tätigkeit. Es soll nun dem Präsidenten das Recht eingeräumt werden, ohne erst das Begehren des zuständigen Gerichtes abwarten zu müssen, die Anzeige an den Immunitätsausschuß zu erstatten, der in einem solchen Falle verpflichtet ist, binnen drei Tagen an das Haus zu berichten. Wird diese Frist nicht eingehalten oder erfolgt in weiteren acht Tagen kein Beschluß des Hauses, so gilt dies als Zustimmung des Hauses zur Strafverfolgung. Auf Verlangen von mindestens zehn Mitgliedern soll der Präsident zur Erstattung der Anzeige verpflichtet sein. Diese Vereinfachung des Auslieferungsverfahrens empfiehlt sich auch aus dem Gesichtspunkte, daß das Haus in einem solchen Falle bereits in voller Kenntnis aller für seine Entscheidung maßgebenden Momente ist und einer Information durch das Gericht nicht weiter bedarf.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Februar.

Im „Fremdenblatt“ veröffentlicht Herrnhäusmitglied Freiherr v. Berger „Gedanken eines alten Österreicher“ am Tage der Einbringung der Wahlreform, in welchen er ausführt, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes eine von erleuchteter Auffassung unserer gesamten sozialen und politischen Verhältnisse eingeleitete Aktion sei, welche von der Legislative richtig erkannt und gelöst, dann aber von der Regierung mit

kräftiger, sicherer Hand durchgeführt, eine totale Regenerierung unseres öffentlichen Lebens in allen seinen Beziehungen bewirken muß. Der Ausgleich der Gegensätze wird im Zeichen der Unparteilichkeit, der gegenseitigen Gerechtigkeit und des gesamtstaatlichen Interesses gesucht werden müssen. — Abg. Susteršič äußerte sich über die Wahlreform: Bezüglich der Wahlkreiseinteilung sind wir insofern mit dem Regierungsprojekt unzufrieden, weil die Slovenen um die ihnen in Steiermark und Kärnten gebührenden Mandate verkürzt erscheinen. Was Krain, das Küstenland und Dalmatien betrifft, sind wir zufrieden. Als prinzipielle Anhänger des allgemeinen Wahlrechtes freuen wir uns aufrichtig und herzlich, daß die Regierung ihre Vorlagen endlich eingebracht hat, und erklären uns insbesondere damit ausdrücklich einverstanden, daß der Gesetzentwurf einer neuen Geschäftsordnung vorgelegt wurde. Wir erklären uns auch damit einverstanden, daß die erblichen und auf Lebensdauer ernannten Mitglieder des Herrenhauses für das Abgeordnetenhaus wählbar sein sollen und ebenso mit den strengen Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit. Mit aller Entschiedenheit aber werden wir bei der Beratung der Wahlreform für eine Remedur bezüglich der Aufteilung der slovenischen Mandate in Steiermark und Kärnten eintreten.

Aus Prag wird gemeldet: Das Komitee zur Errichtung eines slavischen Preßbureaus hatte Schritte wegen Erlangung einer Konzession für den Betrieb eines Korrespondenzbureaus unternommen. Von der Statthalterei ist nun die Verständigung herabgelangt, daß die Konzession mit der Begründung verweigert wird, daß in Prag ein Bedürfnis nach einem solchen Unternehmen nicht vorhanden sei.

Nach einer Meldung aus Rom gilt es in vatikanischen Kreisen als feststehend, daß der Papst, falls der dritte Teil des administrativen Reglements für die Durchführung des Trennungsgesetzes in Frankreich keine Verschärfung des Gesetzes mit sich bringt, in seinen dann den französischen Bischöfen zu erteilenden Instruktionen die Katholiken zum Eintritt in die Kultusgesellschaften ermächtigen wird. Hieran werden jedoch seitens des Papstes Bedingungen geknüpft werden, deren Ziel es sein wird, diese Gesellschaften unter der Kontrolle des Episkopates zu halten und die Eventualität der Ausnützung der Gesellschaften für schismatische Bestrebungen zu verhindern.

Der „Eclair“ wendet sich gegen die Anhänger Delcassés, welche in dem Verlaufe der Verhandlungen von Algéciras eine Art Rechtfertigung für die Politik des früheren Ministers des Außen erblicken wollen. Es ist zu bequem, schreibt das Blatt, andere für die Folgen einer Politik verantwortlich zu machen, deren Erbschaft man ihnen aufgenötigt hat. Als die Amtsgenossen Delcassés sich des Ministers zu entledigen suchten, mußten sie nichtsdestoweniger seine Hinterlassenschaft antreten. Der böse Wille Delcassés fährt fort, schlimme Früchte zu tragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Arbeit im Stehen.) Ist die Arbeit im Stehen in den Bureaus der Arbeit im Sitzen vorzuziehen? Diese Frage ist schon vielfach erörtert und verschieden beantwortet worden. Unlängst teilte Ch. Jéré in der Pariser biologischen Gesellschaft einige interessante Beobachtungen auf Grund persönlicher Erfahrungen darüber mit. Er hat festgestellt, daß man beim Arbeiten im Stehen zweifellos besser und mit größerer Aufmerksamkeit arbeitet; indessen ist dieser Vorteil nicht von langer Dauer, da sehr schnell eine Ermüdung eintritt. Bei der Arbeit im Sitzen dagegen spart man die Anstrengung und so ist das Resultat ein höherer Gesamtwert der Leistung, auch wenn die Arbeit vielleicht nicht so schnell von statten geht.

— (Der Letzte Betyar.) Einer der berühmtesten und vielleicht letzten Vertreter der ungarischen Betyarenromantik, Josef Sabanyu, der vor mehr denn zwei Jahrzehnten der gefürchtetste Räuberhauptmann jenseits der Donau war, ist nach einer mehr als zwanzigjährigen Haft aus dem Wainzer Zuchthaus entlassen worden. Der Zuchthausdirektor hatte bereits dreimal die bedingungsweise Entlassung des zu lebenslänglicher Haft verurteilten Räubers erbeten. Diesmal verwendete sich der Bischof von Waizen, Graf Csaky, für den alten Mann, der moralisch vollständig gebessert erscheint. Über Initiative des Grafen Csaky hat Justizminister Lanyi das Gnadengesuch befürwortend vor Seine Majestät gelangen lassen und so dann den Bischof von der bedingungsweise Freilassung des Räuberhauptmanns verständigt. Bischof Graf Csaky erschien selbst im Kerker und überbrachte dem alten Häftling die Freudennachricht. Bei dieser Gelegenheit richtete er an Sabanyu eine Ansprache und schenkte ihm ein gesegnetes Kreuz und einen Rosenkranz. Der gerührte Räuber sprach seinen Dank

auf den Knien aus. Sabanyu, der 22 Jahre im Zuchthause zugebracht hat und sich während der Zeit durchaus einwandfrei aufgeführt hat, steht im 64. Lebensjahre und hat sich nun zu seiner Schwester nach Beszprim begeben.

— (Ein Duell im alten Kamtschatka.) Das Duell, diese merkwürdigste aller modernen Einrichtungen, ist — o, wie werden sich die Duellfreunde freuen! — nicht eine Errungenschaft moderner Kultur. Nein, sie findet sich zum Zeichen innerer Berechtigung auch bei von der Kultur noch völlig unberührten Naturvölkern. In dem ziemlich seltenen, an naive-treuen Beobachtungen überaus reichen Buche: „Georg Wilhelm Stellars Beschreibung von dem Lande Kamtschatka“ aus dem Jahre 1774 findet sich folgender amüsante und kulturhistorisch bedeutende Abschnitt: „Auf Lapatka und den Inseln haben sie noch bis diese Stunde die Manier, daß sie zwei besondere Prügel von festem Birkenholz, 1 Arschine lang an einem Riemen in ihrer Wohnung hängen hatten, trafen sie nun einen Mitbuhler bei ihren Frauen an, so sprach er: nun mein Freund, du hast mit meiner Frau verkehrt und folglich ein Recht wie ich, an ihr, wohl an wir wollen sehen, wer das größte Recht an ihr habe, und sie bekommen solle, darauf kleideten sie sich beyde ganz aus, ein jeder nahm seinen Prügel in die Hand; darauf contrahirten sie auf 10 bis 12 Streiche mit dem Prügel auf den bloßen Rücken, aus allen Kräften, einer gab dem anderen einen Streich, der Ehebrecher aber mußte den ersten aushalten. Wer nun aber am ersten niederfiel, und nicht aushalten konnte, hatte sein Recht verloren zu der Frauen, es mochte den Buhler oder den ächten Mann betreffen.“

— (Bühnenkünstler im Verkehr untereinander.) Der Charakterspieler und die jugendliche Liebhaberin einer Provinzbühne hatten sich heftig gezankt. Drei Tage später traten sie sich als Mephisto und Gretchen im „Faust“ gegenüber. Eben hatte Margarete den Schrank geöffnet, da fand sie mit einem Jubelschrei das verborgene Kästchen. Kaum hatte Gretchen es vor den Spiegel gestellt und sich zu schmücken angefangen, so ertönte plötzlich ein unheimliches Schnurren und Brummen und hierauf die Melodie des „O, du lieber Augustin, Augustin“. Maßloses Entsetzen ließ die Arme zuerst erstarrten. Dann schlug Mephistos Opfer rasch den Deckel des Kastens zu und suchte mit zitternder Stimme den Monolog wieder aufzunehmen, aber umsonst. Unerbittlich quackte die Dose ihren „lieben Augustin“ dazwischen und als sie nach einer Pause gar noch anfang: „Mädle, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite“, da gab's kein Halten mehr. Ein brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der Bühne, der oberste Rang begann die Melodie mitzujohlen, und über das ohnmächtige Gretchen sank langsam der Vorhang hernieder.

— (Was man im Monde alles sehen kann.) Unlängst brachten englische Blätter ersthaft die Mitteilung, daß ein amerikanischer Beobachter im Monde etwas Neues entdeckt hätte. „Mit ein wenig Einbildungskraft“, so habe er gefunden, „könne man in den Linien des Erdtrabanten ein weibliches Gesicht erkennen.“ Der Amerikaner kam etwas zu spät mit seiner Entdeckung. Nicht nur das Gesicht einer Frau, auch das ihres Geliebten hat man schon lange vor ihm in der Mondscheibe gefunden, und in einem kürzlich erschienenen Buche von Camille Flammarion wird dieses Bild auch genauer bezeichnet. Der berühmte Astronom hatte ferner die Mitglieder der französischen astronomischen Gesellschaft gebeten, sie möchten ihm Zeichnungen der Dinge schicken, die sie im Monde zu sehen glaubten. Darauf erhielt er nicht weniger als 58 Bilder der verschiedensten Art, darunter einen Hasen, einen Löwen, einen Hund, ein Kränguruh, eine Sichel, den „Mann im Monde“ und die bereits erwähnten beiden Liebenden. Alles dies und noch viel mehr kann man „mit etwas Phantasie“ in den Schattenzeichnungen der Mondscheibe entdecken.

— (Bäume als Ehemänner.) Der englische Anthropologe Port schildert einen merkwürdigen indischen Brauch, den man als sinnbildliche Eheschließung bezeichnen kann. In gewissen Gegenden Indiens darf eine junge Dame nur dann heiraten, wenn ihre ältere Schwester — vorausgesetzt, daß sie eine hat — bereits vermählt ist. Aber dieses Hindernis läßt sich mit Leichtigkeit überwinden, wenn die älteste Schwester sich im Notfall bereit erklärt, einen Baum, irgend eine große Blume oder einen leblosen Gegenstand zu heiraten. Auf diese Weise werden die unangenehmen Folgen einer Außerachtlassung des geheiligten Brauches vermieden, und die jüngere Schwester kann mit voller Sicherheit ihren lebendigen natürlichen Gatten heimführen. Peinlich ist es nur, eine Pappel, eine Ulme oder eine Tanne zum Schwager zu haben. Ist aber befagter Schwager ein Pflaumen-, Apfel- oder Aprikosenbaum, so kann die älteste Schwester ihren hölzernen Gatten abschütteln, ganz so wie

es bei nicht sinnbildlichen Ehen der Fall ist, d. h. sie darf sich scheiden lassen. Die indischen Damen, die Neigung zur Wittwenchaft haben, heiraten natürlich eine Trauerweibe.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Fahrcheinhefte.) Das Eisenbahnministerium hat die Verfügung getroffen, daß die zusammenstellbaren Fahrcheinhefte dritter Klasse ab 1. Juni 1906 unter gleichzeitigen Regulierung der Preise in gleicher Weise wie dormalen die Fahrcheinhefte zweiter und erster Klasse, zur Fahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen, also auch mit Schnellzügen, benützt werden können.

* (Fischereirevierauschuß für Krain.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat an Stelle des verstorbenen Gutsbesizers Herrn Dr. Karl H a c i c den Landtagsabgeordneten und Gutsbesitzer in Laibach Herrn Alfons Freiherrn v. W u r z b a c h für den Rest der zehnjährigen, mit 31. Dezember 1906 ablaufenden Funktionsperiode, als Mitglied in den Fischereirevierauschuß für Krain berufen. — r.

— (Ernennung.) Der Landesauschuß hat den k. k. Finanzrechnungspraktikanten Herrn August P i c h l e r zum Praktikanten bei der Landeskasse ernannt.

— (Todesfall.) Man telegraphiert uns aus Oberburg: Der hiesige Bezirksgerichtsvorsteher, Herr Landesgerichtsrat Max B i d i c, ist plötzlich an Herzschlag gestorben. Das Begräbnis findet Dienstag nachmittags statt.

* (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat der definitiven Lehrerin an der Volksschule in Ratschach, Bezirk Radmannsdorf, Fräulein Marie M a j e r, den erbetenen Austritt aus dem Volksschuldienste, gemäß § 32 der Schul- und Unterrichtsordnung bewilligt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die Lehrsupplentin Fräulein Aloisia S t e b i zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Neumarkt ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der Kindergärtnerin Fräulein Margarete P o d k r a j s e k als selbständige Leiterin der Kindergärten des Cyrill- und Methodvereines in Sava und Ajling genehmigt. — r.

— (Ein Rendezvous in der Unterwelt.) Dieses vielversprechende Motto, das der Kasino-Verein seiner verflochtenen Samstag stattgehabten, letzten großen Faschingsunterhaltung gegeben, hat diesmal durch die gediegene Einheitlichkeit seiner Durchführung wohl alle Erwartungen, die man ohnehin im Hinblick auf die Erfolge der letzten Saisonen ziemlich hoch zu spannen gewohnt war, bei weitem übertroffen und den Abend nicht nur zu einem prunkvollen Surrogate überschäumender Karnevals gemacht, sondern dem Feste vor allem den Stempel künstlerischen Wertes aufgedrückt. Die dekorative Ausgestaltung, die durch ihre Gediegenheit die altbewährte Zeitung verriet, hatte sich diesmal nicht nur mit der dem Motto angepaßten Bekleidung der beiden Längsseiten begnügt, sondern dem großen Saal in seiner Gänge das Kostüm des Abendes umgeworfen und so den ganzen Raum bis in das kleinste Detail dem ausgegebenen Motive als einheitlichen Rahmen dienlich gemacht. Ein großer Höhlenraum, die Unterwelt — mytisch in seiner Farbenhaltung mit bald träumerischen, bald fest überspringenden Übergängen zarter Töne in Grün und Grau zu den sprühenden Farben lodender Flamme. Die linke Seitenwand an der Galerie bot den Eingang in die Unterwelt — eine in der diskreten Farbgebung besonders wirksame Perspektive, die hoch anstrebende, dunkle Felsenmassen und in ihnen eingebettet weit und tief die ruhige Fläche des Acheron zeigte, auf die aus einer unsichtbaren Öffnung die letzten Strahlen oberirdischen Tageslichtes traumhaft herabzitterten. Links schloß sich daran durch einen breiten Felsvorsprung getrennt, der Eingang ins Purgatorium, bewacht von einem grimmigen Lindwurm und einem Teufel, der auf einer Felszacke hockend, seine grinsende Frage behaglich vom Scheine der aus der Tiefe des plastisch zurücktretenden Gewölbes hervorleuchtenden Flammengarben bestrahlen ließ. Der Auslauf des Gewölbes ging dann in zackige, schroffe Felsdraperien über, welche den ganzen übrigen Teil des Saales wirkungsvoll umschlossen und sich nur noch an der rechten Seitenwand abermals zu einer breiten Perspektive öffneten, um ein flutendes, mytisches Wassergewoge zu zeigen, inmitten eine hochanstrebende Felsklippe, von deren Gipfel ein gleichendes Leuchten in die Fluten tauchte und in schemenhaften Tönen eine Anzahl von Molchen mit Teufelsköpfen bestrahlte, die in gleitendem Reigen den Strahlenpunkt umgaukelten — eine humoristische Persiflage des Rheingoldmotives, die sowohl in Farbe als Inhalt den dekorativen Teil prächtig ergänzte. Über diesen ganzen, massigen Felsenrund spannte sich aufstrebend von den Wänden und

Pfeilern eine Flammkuppel, die in Rot und Gelb bis an die Decke stieg und so diesmal den Raum auch in der Höhe einheitlich abschloß. — Dies der Rahmen des Bildes, das sich schon lang vor dem angelegtem Beginne des Festes zu beleben begann von allerlei mytischen und mythischen Gestalten, die in hellen Scharen herbeiströmten, so daß das Gedränge fast schon zu einem höllischen wurde, als um 9 Uhr die Klänge des Faustwalzers den Einzug des Herrschers der Unterwelt und seines Hofstaates verkündeten. Unter Vorantritt des Zeremonienmeisters, Hofjägermeisters und Leibarztes erschien die höllische Majestät, umgeben von seinen drei Frauen, denen sich das höllische Tribunal mit den Scharfrichtern anschloß; diesen folgte sodann das Teufels Großmutter, umgeben von ihrem weiblichen Hofstaate, einer Anzahl von Satanelen, welche den Tod in ihre Mitte schlossen. Nachdem die höllische Majestät und deren Großmutter auf den Thronesseln Platz genommen, erfolgte der huldvolle Empfang der Kasino-Direktion, welche den Dank für die an sie ergangene Einladung in die Unterwelt aussprach, worauf Prinz Karneval unter den Klängen heiterer Tanzweisen in seine Rechte trat. Alle die höllischen und mythischen Gestalten, die der wirbelnde Reigen vereinte, aufzuzählen und zu benennen, ist unnötig, sei es, daß Berichterstatter allzu stark von der Reize gefosset, die Eurydike, Plutos liebenswürdige Schenker, unterstützt von fünf reizenden Satanelen unermülich kredenzte, sei es, daß ihm in der Hegenfische, die sich in dem glühenden Nachen eines Teufelskopfes mit ihren Sexen und Zauberern etabliert hatte, ein Zaubertrank gereicht wurde, der ihm die Fähigkeit benahm, in der Fülle des Schönen die kalte Ruhe des Beobachters zu wahren. Satanelen in Rot und Schwarz, Salontempel und andere Teufel, Mephistos, Irwische, Götter und Göttinnen, dies alles mengte sich zu einem flimmernden Farbgewirre, das sich bei d. m. großen Festumzuge und den Quadrillen, die weit über 100 Paare zählten und bei deren erster die Damen durch eine ebenso originelle und künstlerisch ausgeführte Tanzordnung überrascht wurden, zu prächtigen Bildern auflöste und dann wieder zusammenschlug in ein überschäumendes Gewoge von Karnevalskluft und Laune, bis das dämmernde Licht des anbrechenden Tages die Geister in ihre Klauen vertrieb und dem Höllenspuße ein Ende bereitete. — „Larciate ogni speranza“ läßt Dante am Hölleneingange prangen; bei dieser Hölle sollten die Worte am Ausgange stehen, denn bei dieser Höhe des Erfolges, den das rührige Komitee des Kasinovereines diesmal erreichte, ist die Hoffnung auf ein Besseres aufzugeben.

— (Ein Kollegentag der Landpostbediensteten.) Der Verein der Postmeister und Postexpeditoren für Krain, Küstenland und Dalmatien hielt vorgestern im Hotel „Lloyd“ unter dem Voritze des Herrn Postmeisters M o d i c (Littai) eine Versammlung ab, worin u. a. eine Resolution, betreffend die 20 %ige Gehaltserhöhung bis zu jenem Zeitpunkt beschlossen wurde, wo die Postmeister und Postmeisterinnen in die vier untersten Gehaltsklassen der Staatsbeamten eingereiht würden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Telovadno društvo Sokol“ in Bischofsack, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Der Beamtentanzklub „Sloga“) veranstaltete vorgestern im kleinen Saale des „Narodni Dom“ ein Tanzfränzchen, das einen überaus angenehmen Verlauf nahm und neben den üblichen Tänzen eine interessante Neuheit brachte. Es war dies die vom Herrn Postbeamten S a n c i n arrangierte „Slovenka“ in fünf Figuren, zu denen Herr Südbahnbeamter P a h o r unter Benützung von slovenischen choreographischen Nationalmotiven die Musik geschrieben hatte. Der Tanz, in Karrees zu 4 Paaren getanzt, zeichnete sich durch Grazie aus und fand, da er interessante Wendungen bietet, seitens der Zuschauer lebhaftes Anerkennen. Vielleicht wird er sich nebst der Quadrille, der Beseda und den Lanciers behaupten können. — Die erste Quadrille vereinigte unter der umsichtigen Leitung des Herrn S a n c i n 30 Paare. Auf der Tanzordnung stand überdies der südslavische Kolo-Tanz. Die Musik wurde von einer Abteilung der Laibacher Vereinskapelle mit unermülichem Eifer bis zum anbrechenden Tage besorgt.

* (Aus der Laibacher Diözese.) Der Pfarrer in Altemarkt bei Pölland, Bezirk Tschernembl, Herr Peter M e z e k, wurde über eigenes Ansuchen wegen Dienstuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt. — r.

— (Das Panorama International) am Pogačarplatz führt seit gestern eine Serie von Dzeandampfern der Hamburg-Amerika-Linie in wohlgezielten Abbildungen vor. Den Beginn der Bilderreihe machen Aufnahmen des Direktionsgebäu-

des in Hamburg; hieran schließen sich Ansichten der Dampfer „Willkommen“, „Hamburg“, „Prinz Sigismund“, „Prinzessin Viktoria Luise“ und namentlich des Schnell dampfers „Deutschland“. Wer die vielfach interessanten Verhältnisse auf den modernen Personendampfern kennen lernen will, möge die Serie in Augenschein nehmen. Die Bilder zeichnen sich wie stets durch große Schärfe und Plastik aus. — Nächste Woche: Reise durch die Bolivianischen Nordilleren.

— (Vom Cyrill- und Methodvereine.) Die katholische Buchhandlung in Laibach hat dem Cyrill- und Methodvereine zugunsten des Kindergartens in Sava bei Ajling den Betrag von 200 K gespendet. Sie wurde als Protektorin der I. Laibacher Ortsgruppe zugezogen. — Die Gemeinde Defani in Istrien hat den Beschluß gefaßt, ihre amtlichen Schriftstücke mit dem Nationalstempel zu versehen, auch hat sie dem Vereine eine Spende von 50 K zukommen lassen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Wir werden um die Mitteilung erjudt, daß der Sesselmachergehilfe Franz Rosenina, gegen den heute beim hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung wegen Raubes durchgeführt wird, zu dem Fleischhauer und Hausbesitzer Herrn Ivan Rosenina in feinerlei verwandtschaftlichem Verhältnisse steht.

— (Faschingsunterhaltung.) Die vom Adelsberger Salonorchester am 18. Februar in den oberen Lokalitäten des Hotels „Zur ungarischen Krone“ veranstaltete Faschingsunterhaltung nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der geräumige Saal sowie die anstehenden Lokalitäten waren von dem zahlreich erschienenen Publikum bis aufs letzte Plätzchen besetzt worden. Die Reihe der Orchestervorträge eröffnete der vom Herrn Kapellmeister L. K u b i s t a komponierte schneidige Zigeunermarsch, der sehr beifällig aufgenommen wurde; desgleichen wurden auch die übrigen Orchesternummern stürmisch applaudiert. Herr Kapellmeister L. K u b i s t a zeigte in einem Violinolo sein volles Können; die gewiß beachtenswerte Leistung fand allseits die verdiente Anerkennung. Die Klavierbegleitung besorgte in der diskreten Weise Fräulein Milka B u r g e r. Die von dem gemischten Chöre des Adelsberger Salonorchesters mit feinem Verständnis für dynamische Nuancen vorgebrachten, von Herrn D. D e v harmonisierten slovenischen Volkslieder „Zdravica“ und „Pozimi pa rožice ne cveto“ fanden eine freundliche Aufnahme. Im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses stand die einaktige tragikomische Oper: „Dimež, strah kranjske dežele“. Die Raubgejellen Grgo und Lipe wurden schon bei ihrem ersten Erscheinen auf der Bühne von dem in richtiger Faschingsstimmung befindlichen Publikum stürmisch afflamiert, und dies mit vollem Rechte. In ausgezeichnete Mäße gaben die beiden stimmbegabten Darsteller eine vollgültige Probe ihrer Begabung. Der Darsteller des Dimež zeigte mit jeder Bewegung, daß er sich in die Rolle des blutdürstigen, immer nach neuen Mordtaten lüsternen Räubers so recht hineingefunden hatte, und da der Darsteller der Rolle auch über eine sehr sympathische Baritonstimme verfügt, so war ihm der volle Erfolg sicher. Mazačević war der richtige Interpret für eine leichtlebige Existenz, die sich in jeder noch so kritischen Lage mit Leichtigkeit zurechtfindet. Wahre Beifallsstürme entfesselte Spela mit ihrem natürlichen Spiele und ihrer ungezwungenen Komik. — Ein Tanzfränzchen vereinigte sodin die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden. Das Adelsberger Salonorchester kann mit dem Erfolge des Abendes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Ein besonderes Verdienst für das gute Gelingen der Unterhaltung gebührt dem unermülichen Obmann des Adelsberger Salonorchesters, Herrn Postoffizial Anton Diez, in dessen Händen das ganze Arrangement des Abends lag. — e.

— (Das Adelsberger Salonorchester) veranstaltet über Einladung eines Komitees, das sich zu diesem Zwecke gebildet hat, Samstag, den 3. März um halb 9 Uhr abends in den Bahnhofrestaurlationslokalitäten zu St. Peter ein Konzert, dessen Reinertragnis dem Vilhar-Denkmalfonds zufließt. Auf dem überaus reichhaltigen Programme stehen außer mehreren Orchesterstücken Streichquartette, Männerchöre und gemischte Chöre. Das Entree beträgt 2 K per Person. Mit Rücksicht auf den Zweck des Konzertes werden Überzahlungen dankend entgegengenommen. — e.

— (Selbstmord.) Am 19. d. M. hat sich der bei der Sägewerksbesitzerin Maria Suhadolnik bedienstete Säger Anton Jurian im Sägewerke der Genannten in Franzdorf mit einer Zuckerschnur erhängt. Das Motiv der Tat soll unglückliche Liebe gewesen sein. Jurian war in letzterer Zeit melancholisch und dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben.

(Reichsstraßenbrücke in Zezica.) Die Arbeiten bei dieser Savelbrücke schreiten rüstig vorwärts. Die zwei Felder über das Fundationsgebiet und ein Teil des Mittelfeldes sind bereits vernietet. Somit mehr wie zwei Drittel der Eisenkonstruktion ammontiert. Das linksseitige Brückenfeld ist auch bereits ausgerüstet, mit dem Jahrbahnelag aus Zoresen und den beiderseitigen Geländern versehen. Da sich die Konstruktionssteile für das Mitteljoch bereits auf dem Bauplatz befinden, dürfte die ganze Brücke, soweit es sich um die Eisenkonstruktion handelt, in circa 14 Tagen vollendet sein. Mit dem Aufführen des Schotter auf die Fahrbahn wird noch im Laufe dieser Woche begonnen werden. Die rasche Ausführung bei diesem Objekt ist aber auch notwendig, damit die Brücke der Hauptachse nach noch vor Eintritt der Frühjahrhochwässer, die sich gewöhnlich im Anfang April einstellen, fertig ist. Diese könnten dem Montiergerüste und somit dem ganzen Bau gefährlich werden, weil das Arbeitsgerüste aus sekundären Rückichten doch nicht so standhaft gemacht werden kann, daß es allen Eventualitäten trogen könnte. Auch sind die lichten Öffnungen des Arbeitsgerüsts viel kleiner als bei einer definitiven Konstruktion und daher eine Verklauung leichter möglich. Hoffentlich wird die Unternehmung bald von der schweren Sorge der Wasserfahrgefahr befreit sein.

(Der hiesige katholische Gesellenverein) veranstaltete gestern wie an jedem Faschingssonntag eine Faschingsunterhaltung mit Gesangsvorträgen und dramatischen Aufführungen. Unter ersteren ragte das Baritonjolo „Mornar“ von Bilhar hervor, das, vom Herrn Buksek zum Vortrage gebracht, wiederholt werden mußte. Das Couplet „Občinski tepček“ übte zündende Wirkung, so daß Herr Božar, der, durch seine drastische Komik unterstützt, eine vortreffliche Figur lieferte, eine weitere Reihe von Coupletten zugeben mußte. Die Solofzene „Fotograf in kmet“ wurde von den Herren R. Frančič und J. Andloviz mit zwingendem Humor gespielt; Herr Frančič bot auch in der zweifaktigen Posse „Novi župan Sinjegrajski“, die dank der abgerundeten Wiedergabe Seiterkeitsstürme entfesselte, als Lehrling eine beachtenswerte Leistung. — Das Publikum hatte sich zu der Unterhaltung in überaus großer Anzahl eingefunden.

(Ein Kaufverzeß.) Samstag nachts zehnten neun Arbeiter in einem Gasthause neben der sogenannten „Zelena jama“ nächst der Martinsstraße, wobei es wegen der Bezahlung der Zeche zu einem Wortwechsel kam. Als sie das Gasthaus verließen und auf die Martinsstraße kamen, entstand zwischen zwei Arbeitern eine Kauferei. Die beiden bearbeiteten sich gegenseitig mit Messern; der eine erhielt Stichwunden am Kopfe und am Rücken, der andere hingegen am rechten Arme. Die Erzedenten wurden verhaftet.

(Das Ende eines Branntweintrinkers.) Samstag abends fand in der Pfalzgasse ein Sicherheitswachmann den vazierenden Fleischergehilfen Franz Mežnar aus Orle total berauscht auf dem Boden liegen und brachte ihn mit Hilfe eines Fleischerlehrlings in einen Stall an der Petersstraße. Als nach einiger Zeit jemand nach dem Betrunknen Nachschau hielt, fand er ihn bereits tot auf. Nach Aussage des Polizeiarztes ist Mežnar einem Herzschlage erlegen. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

(Gemeindevorstandswahl in St. Martin bei Littai.) Da die frühere Wahl in die Gemeindevorstellung von St. Martin bei Littai von der höheren Behörde aufgehoben wurde, so findet nunmehr die Neuwahl in die genannte Vertretung am 5. und 6. März statt. — ik.

(Genossenschaftliches.) Die Spar- und Vorschußkasse in Littai zählte am Schlusse des Jahres 1905 596 Genossenschaftsmitglieder. Der Gesamtgeldverkehr betrug 772.194 K 88 h, der Reingewinn, von welchem 520 K für wohltätige Zwecke votiert wurden, 5228 K 82 h. Der Reservefond beträgt 25.757 K 5 h (gegen 21.848 K 23 h des Vorjahres).

(Liederabend.) Man schreibt uns aus Weizenfels: Die von der hiesigen Sängerrunde am 17. d. M. im Gasthose „Zur Post“ veranstaltete Liedertafel verlief in äußerst gemütvoller Weise. Es fehlten zwar diesmal viele auswärtige Gäste, mit Ausnahme von Kronau, dafür war die Unterhaltung von einheimischen Freunden des Gesanges recht gut besucht. Fanden die Vorträge der eifrigen Sänger schon reichen Beifall, so war es insbesondere Herr Hans Horn (Dagobert) aus Villach, welcher den Abend mit überaus humorvollen Vorträgen würzte und nach jeder Nummer launigen Beifall erzielte, so daß die Zuhörer in die lautlose Stimmung versetzt wurden. Ihm zur Seite stand Herr A. Freyberger, welcher die Vorträge des Herrn Horn am Klavier in vorzüglicher Weise begleitete. Eine Neuerrung brachte der Verein in der Aufführung von gemischten Chören,

welche, dank den hellen, frischen Mädchenstimmen, großen Anklang erzielten. Unsere liebe Fabrikpatin, Frau Bürgermeisterin M. Malj, befandete an diesem Abende wieder, wie sehr sie die Sängerrunde schätzt, indem sie alle Sänger und Sängerinnen schon vor der Aufführung mit frischen, duftenden Blumensträußchen schmückte, worüber sich alle herzlich freuten. In die Liedertafel reihte sich ein flottes Tanzkränzchen. Herrn A. Freyberger gelang es, in die Reihen der übrigen Tänze einen Polstertanz einzuflechten; hierbei erzielte er zugunsten des Deutschen Schulvereines eine Einnahme von 7 K 80 h, welcher Betrag dem Obmann A. Eisenhut zur weiteren Veranlassung übergeben wurde. Die Unterhaltung dauerte bis zum Morgen. Küche und Keller der Wirtshaber S. und M. Martinschitz fanden volle Anerkennung. — Der Sonntag wurde dazu benützt, um nachmittags einen Familienausflug nach Kronau zu unternehmen, welcher recht vergnügt verlief.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 7. Februar vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde St. Crucis wurden Heinrich Medved aus St. Georgen zum Gemeindevorsteher, Leopold Knez aus St. Georgen, Josef Novše aus Scharfenberg, Jakob Opepek aus Škoflja Riza, Martin Medved aus Zagnjenica und Franz Boštic aus Cetež zu Gemeinderäten gewählt.

(Tod durch Verbrennen.) Am 17. d. gegen 12 Uhr nachts brach in dem Bienenhause des Jakob Gutnik in Dobrova bei Laibach ein Feuer aus, dem der im Bienenhause schlafende Gutnik zum Opfer fiel. Obwohl das Feuer gleich nach dem Entstehen von den Nachbarn bemerkt wurde, konnte Gutnik aus dem brennenden Bienenhause nicht mehr gerettet werden. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit des Berunglückten entstanden sein, da er eine offene Petroleumlampe zu benutzen pflegte. — e.

(Für Glanzbüglerinnen.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Die einzige Glanzbüglerin, die bisher in Rudolfswert ihr Geschäft ausgeübt hatte, hat sich zu ihrem Ehegatten nach Amerika begeben, so daß es in der ganzen Stadt keine einzige Person mehr gibt, die die hier recht einträgliche Glanzbüglerlei ausübte. Vielleicht genügen diese Zeilen um eine in ihrem Fache tüchtige Glanzbüglerin zur Ansiedlung in Rudolfswert zu veranlassen.

(Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Reichenberg.) Nach Abschluß einer dreijährigen Verwaltungsperiode bietet der hierüber erschienene Bericht Gelegenheit, Resultate der Selbsthilfe eines Standes kennen zu lernen, die geradezu überraschend genannt werden müssen. Diese Wirkung wird noch mehr verstärkt, wenn die sehr bescheidenen Mittel in Betracht gezogen werden, die zur Erhebung des Zieles, Fürsorge für die in Not geratenen Mitglieder zu treffen, zur Verfügung stehen. Die Hilfsfähigkeit des Verbandes in den drei Jahren läßt sich in nachstehenden Summen ausdrücken. Die im Verbandsbestehende Sterbekasse zahlte beim Tode der Mitglieder sowie deren Frauen 183.479 K, an berufsunfähige Mitglieder (Invalide) 102.902 K, an Mitglieder, die durch lange Krankheit, Stellenlosigkeit und Unglücksfälle in der Familie sich in einer Notlage befanden, 32.975 K, und an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder 13.784 K, in Summa 333.140 K. Außer diesen Barunterstützungen sind aber noch den Mitgliedern große Vorteile durch die völlig kostenlose Stellenvermittlung, wie den sachlichen Teil des Verbandsorgans geboten. Daß der Verband aber bei seiner Tätigkeit nicht nur auf die augenblicklichen Bedürfnisse, sondern auch auf die kommenden Zeiten Bedacht nimmt, geht aus der intensiven Beschaffung großer, auskömmlicher Reserven hervor. Der Vermögensstand, der sich am Beginne des Jahres 1903 auf 441.731 K belief, hat in der dreijährigen Periode eine Vermehrung von 509.062 K erfahren, so daß der Stand am 31. Dezember 1905 950.793 K beträgt. (Derzeit rund eine Million.) Die Einzahlung der Mitglieder während der drei Jahre betrug nur 74 K 84 h per Mitglied, worin die Verwaltungsbeiträge und der Bezug des Verbandsorgans mit inbegriffen sind. Diese bedeutenden Erfolge wie das aufrichtige Bestreben, mit der Prinzipalität in gutem Einvernehmen zu bleiben, hatten zur Folge, daß nebst reicher Unterstützung der Verbandsvereine mehr als 80 Firmen die Verbandsbeiträge für ihre Werkmeister und Beamten zur Gänze oder teilweise aus eigenen Mitteln decken. Dieses Zusammenwirken läßt hoffen, daß nach Inleben treten des Privatbeamtengesetzes und nach strikter Durchführung der gesetzlichen Vorschriften im Verbands dieser die Anerkennung als vollwertiges Ersatzinstitut erlangt und dann Chef und Angestellte in friedlichem Einvernehmen gemeinsam an die Lösung der einschlägigen Fragen gehen. — Anmeldungen zum Beitritte nimmt die Leitung des Werkmeister- und Industriebeamtenvereines für Neumarktl und Umgebung entgegen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Felix Philippis neues Schauspiel „Der Helfer“, dem Freitag ein vom Anfang bis zum Schlusse lebhaft interessiertes Publikum eine freundliche Aufnahme bereitet, ist ein merkwürdiges Stück, das einen lebhaften Widerstreit der Meinungen hervorgerufen hat. Philippis ist ein durch und durch moderner Mensch, immer bereit, die Zeitgeschichte an der Stirnlocke zu fassen, aktuelle Ereignisse in den Dienst seiner Muse zu pressen, sein Stück vom Widerschein bedeutender und aufsehenerregender Geschehnisse aufleuchten zu lassen. Alles das vom gestrigen Tage Aufgelesen, dieses noch nicht kalt Gewordene, zwängte er in einen gequälten Konflikt hinein, dem nur mit der Mitte der alter Theatralik beizukommen war. Dank seiner außerordentlichen technischen Gewandtheit, wußte der Dichter auch innerer Wahrheit entbehrende Theaterjzenen als ein wahrhaftiges, rührendes und erschütterndes Kapitel der Lebenskomödie darzustellen. In seinen hier aufgeführten Stücken: „Das Erl“, „Wohltäter der Menschheit“ und „Das große Licht“ quälte er sich mit tragisch-schimmernden Stoffen ab, verließ natürlich rasch den Boden der Wirklichkeit und ergab sich mit Leib und Seele den fingerfertigen Geyerkünsten einer unwahren Theatralik. Das neueste Werk Philippis zeigt in dieser Hinsicht einen unlegbaren Fortschritt; es verzichtet auf die Verarbeitung irgend eines aktuellen Ereignisses und begnügt sich mit einem Stoffe, der gesellschaftliche Schäden, die Rückwirkungen moderner, sozialer und Verhältnissverhältnisse auf die Beziehungen zur Familie schildert. Der Dichter führt in den Kindern des Senators Oddendahl warnende Exempel einer verkehrten Kindererziehung vor, zeigt bei der Tochter Beate, die sich ein müßiges, nur dem Genuße gewidmetes Leben zurechtgelegt hat, wohin die sogenannte moderne, oberflächliche Bildung, ohne sittliche Grundsätze und Gefühl für höhere Pflichten führt. Als Gegensatz tritt die ältere Tochter auf, welche sich rechtzeitig im Hafen einer glücklichen Ehe gerettet hat und ihre warnende Stimme vergebens gegen die leichtfertige Lebensauffassung ihrer Geschwister, die Indolenz der Mutter und die Schwäche des Vaters erhebt. Hätte Philippis mit Ibsenscher Konsequenz die Handlung aufgebaut und zu Ende geführt, wäre wahrscheinlich die dramatische Literatur um ein gutes Stück bereichert worden. Leider ging der Verfasser seinen eigenen Weg; in der zweiten Hälfte des Stückes, mit ihren ausgetüftelten Voraussetzungen und Unwahrscheinlichkeiten, Gefünstelheiten und Verrenkungen kaffen weit und breit die physiologischen Rücken entgegen, welche selbst die technische Gewandtheit des Autors nicht zu überspinnen vermochte. Unter dem glänzenden Gewande entdeckt der Zuschauer unschwer ein krankes Geschöpf, dem nur die virtuos gefärbte Schönfärbekunst des Bühnenpraktikers für kurze Dauer die Farbe der Gesundheit aufgeschminkt hat. Die ersten drei Akte gehören zum Besten, was Philippis geschrieben hat und ihrem Willen verdient das Stück nicht jene vernichtende Kritik, die ihm von mehreren Seiten zuteil geworden. Die beiden ersten Akte setzen frisch und lebendig ein, mit schnellen Strichen vermag der Dichter ein Milieu zu zeichnen, das mit überzeugender Echtheit wirkt und wenn man sie als Ausgangspunkt einer satyrischen Komödie betrachten würde, könnten sie sogar musterhaft bezeichnet werden. Die Unterweisung des neu Eintretenden Lafaien durch den Kammerdiener ist ein Kabinettstück, das mit köstlichem Humor und eindringlicher Schärfe die Verhältnisse im Hause des Lebemanns zeichnet. An szenischer Wirksamkeit fehlt es den letzten Akten auch nicht, nur drängt sich dem Hörer die Unwahrheit des ganzen Gaukelspiels allzu überzeugend auf. Die Charaktere sind sehr widerprüchvoll gezeichnet, am unglücklichsten kommt der würdige Senator weg, dessen läppische Schwäche auch die Achillesferse des Stückes ist. Herr Weismüller, der sich um die geschickte und wirksame Inszenierung des Stückes verdient machte, spielte den Schwächling in diskreten Linien. Die verbildete Tochter des Senators mit ihren gefährlichen modernen Ideen charakterisierte Fräulein Walde lebensvoll, mit schönem Verständnis und milderte die befremdende Blasiertheit durch graziose Koketterie, die besonders in der Zusammenkunft mit ihrem Verführer wirkungsvoll war. Beim Sprechen überhastete sich Fräulein Walde häufig und wird dann schwer verständlich, auch leidet dadurch die Innerlichkeit mancher Szene. Herr Kammauf gab den reichen Lebemann, der viel besser als sein Ruf ist, mit gewinnenden, weltmännischen Manieren und gestaltete ihn dadurch glaubwürdiger. Die Mitglieder der Familie Oddendahl wurden von Frau Stein, Fräulein Osten und Herrn Lischka humorvoll gezeichnet. Herr Kühn bot als braver Professor, Herr Kopp als geschmeidiger Kammerdiener eine tüch-

tige schauspielerische Leistung. — Es gab nach jedem Aufzuge vielen Beifall. — Die gestrige Wiederholung von Suppés köstlicher Operette „Vaccaccio“ fand neuerlich vor zahlreich besuchtem Hause mit schönem Erfolg statt. Besonders erfreute sich Frau Wolf-Seleky großen Beifalles. Die treffliche Künstlerin wurde durch Widmung zweier Blumen Spenden geehrt.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Venarius. Verlag von Georg D. W. Callway in München. (Vierteljährlich Mk. 3.50, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Inhalt des zweiten Februarheftes: Hausbildereien. Vom Herausgeber. — Psychologie. Von Chr. D. Pflaum. — Klavierinstrumente und musikalische Seelenwerte. Von Alois Obrist. — Sprechsaal: Zum Zeichenunterricht in den Schulen. — Lose Blätter. Aus Gerhart Hauptmanns „Und Pippa tanzt“. — Rundschau: Neue Bücher. Entstehung des Rhythmus aus der ersten Anschauung. Berliner Theater. Münchner Theater. Umschau. Dramaturgische Blätter. Carl Löwes Geistliche Musik. Der deutsche Männerchor. „Reformchöre“. Schubertische Liebegleitungen. Der Tenor im Kampf. Karl Haider. Kunstausstellungen in Berlin. Die Münchner Sezession. Die Regierungen regen sich. Das Warenhaus im Dienste ästhetischer Kultur. Vom Harz. — Bilderbeilagen: Karl Haider, Fahrt zum Hades; Hermann Struck, Bildnis Gerhart Hauptmanns; fünf Abbildungen: Vom alten Johannisfriedhof in Leipzig. — Notenbeilagen: Georg Capellen, Abschied; Martin Frey, Tanz, Püppchen, tanz; Karl Löwe, Präludium.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Brüssel, 24. Februar. Der chilenische Gesandtschaftssekretär Palmaceras wurde heute vom Sohne des hiesigen chilenischen Generalkonsuls Waddington durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Palmaceras war mit der Tochter des Generalkonsuls verlobt; jedoch war seit einigen Tagen zwischen den Verlobten eine Spannung eingetreten.

Paris, 24. Februar. Bei einem Bankette des Remmerverbandes sagte Loubet, der den Vorsitz führte, in Beantwortung eines auf ihn ausgebrachten Trinkspruches: Die Zukunft wird zeigen, ob das, was ich getan habe, für Frankreich von Nutzen war; mein Streben war jedoch keinen Augenblick auf etwas anderes gerichtet, als auf die Größe meines Vaterlandes, als darauf, den Triumph des Friedens zu sichern. Hierzu bedarf es einer starken, disziplinierten Armee, welche im Bedarfsfalle instande ist, den Frieden zu gebieten.

Cardiff, 24. Februar. Der ungarische Dampfer „Matthias Corvinus“ ist auf der Fahrt von Cardiff nach Genua untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. und 22. Februar. v. Blachy, Ingenieur; Wolkef, Sekretär; Glama, Privat f. Frau; Trnka, Baumeister; Fischer, Thumer, Liebenauer, Wachanel, Brestburger, Pach, Voehl, Jonas, Neumann, Wache, Wessely, Herrmann, Samet, Stieglitz, Beer, Glaser, Mandl, Kste., Wien. — Blühberger, Kemner, Poler, Flaschner, Kste., Graz. — Baron Dipauli, Privat; Cittel, Kfm., Triest. — Kofensfeld, Kfm., Hamburg. — Rothschild, Kfm., Stuttgart. — Victor, Kfm., Heilbronn. — Ambros, Kaufmann, Zwittau. — Stolz, Kfm., Leipzig. — Mahls, Kfm., Mödling. — Grünhut, Fichel, Kste., Paris. — Lufacs, Kaufmann, Boglar. — Gavlicel, Baumeister, f. Frau, Przemysl. — Tallian, Privat, Budapest. — Faller, Kaufmann, Frankfurt a. M. — Goriany, Gutsbesitzer, Rudolfswert. — Wohlgenuth, Auskultant, f. Frau, Sarajevo. — Hahn, Kfm., Leptiz. — Cermal, Langhamer, Kste., Prag. — Sutej, Privat, Ugram.

Verstorbene.

Am 22. Februar. Antonia Pech, Schlossergattin, 29 J., Hofengasse 8, Tuberculose.
Am 23. Februar. Leo Florjancic, Arbeitersohn, 20 Mon., Cegnargasse 6, Tubercul. pulm.

Im Zivilspitale:

Am 20. Februar. Johann Kosir, Arbeiter, 64 J., Phlegmone acuta. — Josef Bajc, Arbeiter, 47 J., Emphysema pulm. — Franziska Sonc, Besitzergattin, 35 J., Placenta praevia.

Am 21. Februar. Franziska Hafner, Besitzergattin, 32 J., Eclampsie. — Josef Fucso, Drahtbinder, 74 J., Lungenentzündung.

Vandestheater in Laibach.

86. Vorstellung. Gerader Tag.

Montag, den 26. Februar.

Benefiz des Operettenentwerfers Heinrich Bertini.

Der Opernball.

Operette in drei Akten nach dem Lustspiel „Die Rosa Dominos“ von Viktor Leon und H. v. Waldberg. — Musik von Penberger. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 24. Februar 1906.

Graz: 72 90 10 1 53
Wien: 62 52 76 89 45

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	2 U. N.	727.0	-0.2	ND. schwach	Schnee	
	9 » Ab.	728.1	-0.9	SD. schwach	halb bewölkt	
25.	7 U. F.	732.8	-2.7	SW. schwach	bewölkt	2.8
	2 » N.	734.7	2.8	windstill	halb bewölkt	
26.	9 » Ab.	735.1	0.1		bewölkt	
	7 U. F.	733.2	-1.0	ND. mäßig	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -1.9°, Normale 0.7°; vom Sonntag 0.1°, Normale 0.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Grand Hotel UNION

Laibach, Direktion A. Kamposch.

Heute Montag im Weinkeller:

KONZERT

der

Vereinskappelle.

Schuhwaren

kauft man bekanntlich in allerbesten Qualität im

ersten und grössten Schuhwaren-Etablissement Krains

Franz Szantner, Laibach

welches im Laufe des Monates März aus Anlaß des 30jährigen Geschäftsbestandes einen großen illustrierten Prachtkatalog herausgibt, worauf sämtliche Interessenten im voraus aufmerksam gemacht werden. (820)

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, beziehungsweise Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Alois Muck

f. l. Obergeringieur, f. l. Leutnant i. d. R., Besitzer beider Jubiläums-Erinnerungsmedaillen,

welcher am 23. d. M. um 4 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 44. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 26. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, woselbst die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag, den 27. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche St. Johannes gelesen.

Laibach am 24. Februar 1906.

Anna Muck geb. Fabiani, Gattin. — Elsa, Walter, Grete, Dito und Karl Muck, Kinder. — Franziska Muck geb. Thomann, Mutter. — Marianne Pachel geb. Muck, Schwester. — Karl Pachel, Schwager.

Beerbigungsanstalt des Fr. Dohertiet.



Marie Kopřiva geb. Haller gibt im eigenen, in ihrer minderjährigen Kinder Johann und Miji, ihrer Schwester Katharina Wainl geb. Haller, sowie in aller übrigen Angehörigen Namen Schmerzerfüllt die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bezw. besten Vaters und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn

Dr. Johann Kopřiva

Stadtphysikers, f. l. Sanitätsrates, Besitzers des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc. etc.

welcher heute am 24. Februar um 4 Uhr früh nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, gottgegeben entschlummert ist.

Die irdische Hülle des unvergeßlichen Verbliebenen wird Montag den 26. Februar um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause Kuhnstraße Nr. 23 feierlichst eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigelegt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Die Hinterbliebenen bitten mit Rücksicht auf ihren namenlosen Schmerz von Kondolenzbesuchen Umgang nehmen zu wollen.

Laibach, am 24. Februar 1906.

Beerbigungsanstalt des Franz Dohertiet.

Magistratni uradniki žalujoč javljajo, da je njih spoštovani in ljubljani tovariš, gospod

dr. Ivan Kopřiva

meštni zdravstveni svetnik, lastnik zlatega zaslužnega križa s krono, predsednik „Društva zdravnikov“, c. kr. sanitetni svetnik itd.

danes po kratki, mučni bolezni v 44. letu svoje dobe ob 4. uri zjutraj izdihnil svojo blago dušo. (817)

Pokojnikov pogreb bo v ponedeljek dne 26. februarja ob 3. uri popoldne iz hiše žalosti na Kuhnovi cesti št. 23.

V Ljubljani, dne 24. februarja 1906.



Der Verein der Ärzte in Krain gibt Nachricht von dem Hinscheiden seines hochverdienten Obmannes, des Herrn

Dr. Johann Kopřiva

Stadtphysikers und städtischen Sanitätsrates, Mitgliedes des f. l. Landes-sanitätsrates für Krain, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc. etc.

welcher heute um 4 Uhr früh nach kurzem Krankenlager plötzlich verschieden ist.

Das Begräbnis des unvergeßlichen Dahingegangenen findet Montag, den 26. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kuhnstraße Nr. 23 aus statt.

Laibach am 24. Februar 1906.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Februar 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Verreibungen.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Dividen und Valuten.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluß der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46. Montag den 26. Februar 1906.

(824) 3-1 3. 836 Präj. Konkursaus-schreibung. Im Stande der hierländischen politischen Verwaltung gelangt eine Landesregierungs-Konzipistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der X. Rangklasse zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vor-schrift instruierten, insbesondere auch mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landes-sprachen belegten Gesuche im vorge-schriebenen Dienstwege bis zum 25. März l. J. hieramts einzubringen. K. k. Landes-präsidium für Krain. Laibach am 24. Februar 1906.

(692) 3-3 3. 3709. Kundmachung. Bei dem k. k. adeligen Fräuleinstifte in Krain gelangt ein Platz mit dem Jahresbezüge von 630 Kronen zur Besetzung. Nach Artikel V. der Statuten des Krainer adeligen Fräuleinstiftes erscheinen zur Erlangung von Stiftsprabenden kompetenzfähige Kandidatinnen, deren Väter dem Krainer land-srändischen Adel angehören, dann Angehörige von Krainer Familien, welche den erb-ländischen Ritterstand besitzen und Kandidatinnen, deren Eltern um das Land Krain oder durch zehnjährige Dienstleistung im Lande in höheren Ämtern, z. B. als l. f. Räte oder Stabs-offiziere sich Verdienste erworben haben, vorausgesetzt, daß sie wenigstens dem einfachen Adel angehören, dabei mittellos und mit mehreren Kindern beladen sind. Nach Artikel IV. der Statuten ist die Aufnahme in das Fräuleinstift an das Alter von mindestens 15 Jahren gebunden, die Auf-nahme muß arm, eines guten Rufes und unbescholtenen Lebenswandels sein und darf neben der Prabende keine andere Stiftung ge-nießen. Bewerberinnen um die Prabende wollen die mit den Nachweisen über obige Erfordernisse belegten Gesuche bis zum 15. März 1906 bei dieser Landesregierung überreichen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 14. Februar 1906.

(828) St. 61. Razglas. Podpisana c. kr. volilna komisija naznanja izid dopolnilnih volitev, ki so se izvršile 21. februarja 1906 za trgovsko in obrtniško zbornico v Ljubljani: 1.) Od 78 volilcev I. volilne kategorije trgovskega odseka jih je veljavno volilo 66. Izvoljen je gosp. Fran Kollmann, trgovec v Ljubljani, z 49 glasovi. 2.) Od 674 volilcev II. volilne kategorije trgovskega odseka jih je veljavno volilo 525. Izvoljena sta gospoda Feliks Urbanc, trgovec v Ljubljani, s 342 glasovi in Viktor Rohrmann, trgovec v Ljubljani, s 340 glasovi. 3.) Od 1612 volilcev III. volilne kategorije trgovskega odseka jih je veljavno volilo 828. Izvoljena sta gospoda Fran Šubelj, trgovec v Kamniku, in Pavel Velkavrh, trgovec v Ljubljani, vsak s 420 glasovi. 4.) Od 99 volilcev I. volilne kategorije obrtnega odseka jih je veljavno volilo 69. Izvoljen je gosp. Andrej Gassner, tovarnar v Trzinu, s 44 glasovi. 5.) Od 1173 volilcev II. volilne kategorije obrtnega odseka jih je veljavno volilo 887. Izvoljeni so gospodje Ivan Schrey, pekovski mojster v Ljubljani, s 517 glasovi, Ivan Rakovec, tovarnar v Kranju, s 516 glasovi in Filip Supančič, stavbenik v Ljubljani, s 514 glasovi. 6.) Od 5594 volilcev III. volilne kategorije jih je veljavno volilo 3215. Izvoljena sta gospoda Davorin Francič, klobučar v Novem mestu, in Josip Globelnik, krojaški mojster v Ljubljani, vsak s 1767 glasovi. 7.) Od 9 volilcev IV. volilne kategorije obrtnega odseka jih je veljavno volilo 5. Izvoljen je g. Karol Luckmann, glavni ravnatelj kranijske industrijske družbe na Jesenicah, s 5 glasovi. V Ljubljani dne 22. februarja 1906. C. kr. volilna komisija za trgovsko in obrtniško zbornico v Ljubljani. Predsednik: Kulavios. Z. 61. Kundmachung. Die gefertigte k. k. Wahlkommission macht das Ergebnis der am 21. Februar 1906 durch-

geführten Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach bekannt: 1.) Von 78 Wahlberechtigten der I. Wahl-kategorie der Handelssektion sind 66 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurde Herr Franz Kollmann, Handelsmann in Laibach, mit 49 Stimmen. 2.) Von 674 Wahlberechtigten der II. Wahlkategorie der Handelssektion sind 525 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurden die Herren Felix Urbanc, Handelsmann in Laibach, mit 342 Stimmen und Viktor Rohrmann, Handelsmann in Laibach, mit 340 Stimmen. 3.) Von 1612 Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Handelssektion sind 828 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurden die Herren Franz Šubelj, Handelsmann in Stein und Paul Velkavrh, Handelsmann in Laibach, jeder mit 420 Stimmen. 4.) Von 99 Wahlberechtigten der I. Wahl-kategorie der Gewerbesektion sind 69 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurde Herr Andreas Gaßner, Fabrikant in Neumarkt, mit 44 Stimmen. 5.) Von 1173 Wahlberechtigten der II. Wahlkategorie der Gewerbesektion sind 887 gültige Stimmen eingelangt. Gewählt wurden die Herren Johann Schrey, Bäckermeister in Laibach, mit 517 Stimmen, Johann Rakovec, Fabrikant in Krainburg, mit 516 Stimmen und Philipp Supančič, Baumeister in Laibach, mit 514 Stimmen. 6.) Von 5594 Wahlberechtigten der III. Wahlkategorie der Gewerbesektion sind 3215 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurden die Herren Davorin Francič, Hutmacher in Rudolfswert und Josef Globelnik, Schneider in Laibach, jeder mit 1767 Stimmen. 7.) Von 9 Wahlberechtigten der IV. Wahl-kategorie der Gewerbesektion sind 5 gültige Stimmzettel eingelangt. Gewählt wurde Herr Karl Luckmann, Generaldirektor der Krainischen Industrie-gesellschaft in ABling, mit 5 Stimmen. Laibach am 22. Februar 1906. K. k. Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach. Der Vorsitzende: Kulavios.

(764) 3-3 3. 1697. Kundmachung. Im Fortgarten in der Gradiska bei Lai-bach werden im heurigen Frühjahr dreijährige Fichtenzapfen zum Preise von 4 K und zwei-jährige Weißföhrenzapfen zum Preise von 3 K per tausend Stück Pflanzen, einschließlich der Kosten für das Ausheben und Verpacken der Pflanzen in Kisten und Strohhüllen, eventuell auch in Kisten und für das Abstellen derselben zum Bahnhofe, beziehungsweise zum Postamte in Laibach abgegeben. Bestellungen darauf werden unter Anschluß der darauf entfallenden Geldebeträge bei der k. k. Landesforstinspektion in Laibach, bei den k. k. Bezirksforst-magistraten in Moos und Stroh, eventuell auch in Kisten und für das Abstellen derselben zum Bahnhofe, beziehungsweise zum Postamte in Laibach abgegeben. Bestellungen darauf werden unter Anschluß der darauf entfallenden Geldebeträge bei der k. k. Landesforstinspektion in Laibach, bei den k. k. Bezirksforst-inspektionen und bei den k. k. Forstaufsichts-stationen bis zum 10. März l. J. entgegengenommen. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 18. Februar 1906. St. 1697. Razglas. V gozdni drevesnici v Gradišu pri Ljubljani so bodo oddajale letošnjo pomlad triletne smreke po 4 K in dveletni beli borovci po 3 K za vsacih tisoč drevesec, pri čemer so vršeti že stroški za izkopavanje in zavijanje drevesec v mah in slamo, eventualno tudi v zaboje in za prevažanje drevesec do kolodvorov, oziroma do postnega urada v Ljubljani. Naročila, katerim se mora obenem tudi dotični noveni znesek priložiti, prejemajo c. kr. deželno gozdno nadzorstvo v Ljubljani, c. kr. okrajna glavarstva, mestni magistrat v Ljubljani, c. kr. okrajna gozdna nadzorništa in c. kr. gozdne nadzorne postaje do 10. marca t. l. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 18. februarja 1906.

VIOLENE ist sehr billig zu verkaufen. Wdr. l. b. Admin.